

Marek Łuczak

Das örtliche Phänomen als ein Postulat der empirischen Untersuchung der Religiosität am Beispiel Schlesiens

Śląskie Studia Historyczno-Teologiczne 38/Specjalny, 203-208

2005

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

MAREK ŁUCZAK

Uniwersytet Śląski w Katowicach

DAS ÖRTLICHE PHÄNOMEN ALS EIN POSTULAT DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG DER RELIGIOSITÄT AM BEISPIEL SCHLESIENS

1. Die methodologische Einleitung

Die Religionssoziologie, wie jede Wissenschaft hat zu versuchen, die methodologischen Postulate zu erfüllen. Sie tragen nicht nur dazu bei, dass die Untersuchungen effektiver sind, sondern sie können manchmal sogar ihren wissenschaftlichen Charakter beeinflussen.

Eine der grundsätzlichen Begriffe ist dabei die Standardisierung von Untersuchungen zu erwähnen. Leszek A. Gruszczyński schreibt so: „In der Praxis betrifft die Standardisierung vor allem die Weise, auf die der Forscher die von ihm gefragten Informationen beschafft. Diese Weisen, die in den standardisierten Techniken in den Forschungen hoher und sehr hoher Bevölkerungszahl verwendet werden, müssen allen befragten Personen gegenüber vereinheitlicht werden“.¹

Es handelt sich dabei darum, auf solche Weise das Instrumentarium zum Forschen vorzubereiten, dass es möglich ist, die Daten anhand der statistischen Regeln zu vergleichen und einen Schluss daraus zu ziehen. Man kann jedoch nicht davon ausgehen, dass jede Untersuchung identisch oder ähnlich konstruiert ist, so kann die Standardisierungsforderung nicht auf alle Untersuchungen bezogen werden. Jede Untersuchung soll als ein separater Prozess betrachtet werden. Einerseits sind möglich viele Informationen über den Gegenstand zu besorgen, andererseits kommt man gleichzeitig zu einem allgemeinen Schluss.

Es ist dabei wichtig, dass der Wissenschaftler nicht nur kann, sondern auch soll, seine Forschung als eine kreative Tätigkeit begreifen. In seinem methodologischen Vademekum äußert sich Leszek Gruszczyński wie folgt: „Ich ziele auch nicht darauf ab, zu lehren, wie man Fragebögen konstruiert. Keiner der Soziologen kann behaupten, dass er imstande ist, perfekte Instrumente zu schaffen. Zwar sind manche Hauptregeln gemeinsam, ist jedoch jeder Fragebogen anders. Obwohl man

¹ L. A. Gruszczyński, *Kwestionariusz w socjologii. Budowanie narzędzi do badań surveyowych*, Katowice 1999, S. 8.

sich viel Mühe gibt, kann er in manchen Untersuchungen geeignet und in übrigen völlig nutzlos sein“.²

Die Religionssoziologie hat sich als eine selbstständige Disziplin neulich entwickelt. Die von Gruszczyński oben erwähnten primären Hauptregeln sind auf den französischen Gelehrten Gabriel Le Bras zurückzuführen. Dieser Klassiker der Religionssoziologie hat als erster an die Möglichkeit gedacht, die äußere Angehörigkeit der Befragten zur Kirche zu erfassen. Die Taufe, die Ehe, die Bestattung, die Teilnahme am Gottesdienst, jährliche Beichte und die Kommunion zu Ostern wurden zu den Kriterien der Bewertung, wenn es um die Stellungnahme zur Kirche und ihren Erfordernissen geht.³

Le Bras' Verdienste bestehen nicht nur darin, dass er Wege ebnete. Er ist zwar der erste Forscher, der sich in so hohem Grade der soziographischen Methoden in der Religionssoziologie bediente, aber er ist auch ein Wissenschaftler, der Klassiker genannt werden soll. Die von ihm geschaffenen Kategorien werden stets von Soziologen allgemein verwendet. Für die Untersuchungen des Katholizismus ist die Frage nach dem religiösen Verhalten der Bevölkerung von Bedeutung. Auf diese eine Frage darf man sich jedoch auf keinen Fall beschränken. Die Forscher betonen nämlich, dass das Wissen von der Teilnahme der Menschen am Ritual nicht völlig ihr Religiös-Sein widerspiegelt.

Die Stellungnahme der Autoren zur Analyse, die mittels standardisierter Instrumente durchgeführt wird, kann man als skeptisch bezeichnen.⁴ Selbst Le Bras samt anderen Soziologen waren sich dessen – besonders in der Nachkriegszeit – bewusst, dass ihre Untersuchungen begrenzte Bedeutung haben. Wenn man nur die besorgten Informationen und aufgrund der Statistik festgestellte Wechselbeziehung berücksichtigte, könnte man voreilige Schlüsse ziehen und dadurch auf Abwege geraten. Die Untersuchungen erschienen nicht nur als wissenschaftlich nutzlos sondern auch verderblich. Diese Ansicht schuf die Grundlagen dafür, dass es in den letzten Jahren eine Kritik der einseitigen Religionssoziographie, die ausschließlich auf dem religiösen Verhalten basiert, entstand.⁵

Hauptsächlich hebt man hervor, dass das rituell-kulturelle Verhalten die Einschätzung erschwert, ob die außerempirische Wirklichkeit akzeptiert wird. Die Daten über den Ritus informieren dazu eher über die Beziehung zur

Kirche als Institution und nicht über den Glauben, obwohl sich die Frömmigkeit in der Teilnahme am Ritual ausdrückt.⁶

Es ist allgemein bekannt, dass die Beachtung von festgelegten Bräuchen und die Teilnahme an den Zeremonien keine persönliche Beziehung zum Allmächtigen ausdrücken müssen. Die Forscher gehen jedoch davon aus, dass so eine Korrelation

² Ebd., S. 7.

³ Vgl. J. K ł o c z o w s k i, *Współczesna socjologia religii*, [in:] *Socjologia religii*, red. F. Houtart, Kraków 1962, S. IX.

⁴ Vgl. W. P i w o w a r s k i, *Praktyki religijne w diecezji warmińskiej*, Warszawa 1969, S. 27.

⁵ Vgl. Ebd., S. 35, 18.

⁶ Vgl. J. M a r i a ń s k i, *Kondycja religijna i moralna młodych Polaków*, Kraków 1991, S. 33.

in hohem Maße besteht. Um die gestellten Hypothesen möglichst richtig zu beurteilen, wendet man in den Untersuchungen eine entsprechende Zahl von unabhängigen Variablen an.

2. Die unabhängigen Variablen

Laut dem soziologischen Wörterbuch ist eine Variable: „ein arbiträr gewählter Zug, eine Eigenschaft eines Gegenstandes, Prozesses, einer Erscheinung, eines Vorfalls, einer Beziehung, die in verschiedenen Situationen verschiedene Werte zeigt. Sie hat keine selbstständige Bedeutung und ist in mehr oder weniger Fällen anzuwenden“.⁷ Die Autoren beschäftigten sich in ihrem Werk auch mit einer unabhängigen Variable: ihr Wert beeinflusst direkt den Wert der anderen (unabhängigen) Variablen.⁸

Die Soziologie betrachtet also viele Wechselbeziehungen. Sie zu finden und richtig zu beschreiben zielt darauf ab, die Wirklichkeit besser zu begreifen. Je mehr verwirrt und kompliziert sie ist, desto mehr Variablen braucht man, damit die beschafften Daten möglichst komplett sind.

Die Aufgabe des Soziologen besteht in der Suche nach den potenziellen Faktoren von sozialen Erscheinungen. Schon bei der Erstellung der Liste von Fragen muss nicht nur das Thema der Umfrage sondern auch die mit ihm verbundenen Eigenschaften bestimmt werden.

Je mehr die soziologischen Untersuchungen fortgeschritten sind, desto mehr Fragen nach den unabhängigen Variablen werden aufgeworfen. Vorerst kamen die Fragen nach dem Geschlecht, Alter oder Herkunft vor. Die Entwicklung der Wissenschaft bewog jedoch die Forscher dazu, neue Methoden zu finden, die bisher noch nicht erforscht wurden.

3. Die Sonderbarkeit Schlesiens

Ein weiteres Merkmal, das die nächsten Fragen stellen lässt, ist die Entwicklung der Gesellschaft und ihrer Kultur.

Wenn es sich um Schlesien handelt, müssen wir auf einen großen industriellen und urbanen Aufschwung dieses Gebietes aufmerksam machen. Władysław Piwowski weist auf den Zusammenhang dieser Entwicklung mit den sozialen Prozessen hin: „Unter ‚Industrialisierung‘ versteht man eine Entwicklung der Industrie in einem Land oder auf einem Gebiet. Dieser Prozess ist komplex, umfasst einerseits technische Innovationen, ökonomische Veränderungen die miteinander verbunden sind, andererseits auch soziale Folgen, die von oben genannten

⁷ K. Olechowski, P. Zalecki, *Słownik socjologiczny*, Toruń 1999, S. 258–259.

⁸ Ebd.

Faktoren veranlasst werden: die Migration, der Bruch mit den traditionellen sozialen Verhältnissen, der Wechsel von Arbeitsplätzen und Bildung einer neuen gesellschaftlich-beruflichen Struktur, Änderung des Lebensstils usw.⁹

Die Soziologen heben hervor, dass eine Wechselbeziehung zwischen den ökonomisch-zivilisatorischen Prozessen auf einem Gebiet und der Bevölkerung in dieser Gegend besteht.¹⁰ Über die Folgen der Industrialisierung spricht man in Bezug auf viele Lebensbereiche. Die Unterschiede sind schnell zu bemerken, wenn wir die Mentalität eines Dorfes mit der einer Stadt vergleichen. Piwowarskis Stellungnahme dazu ist: „Die Änderungen sind, kurz gesagt, durch die ökonomisch-technischen Prozesse verursacht und sie finden einige Folgen im Bewusstsein und der Verhaltensweise der Katholiken von der Stadt und in von ihnen geschaffenen gesellschaftlich-religiösen Verhältnissen“.¹¹

In Schlesien haben wir ohne Zweifel mit einer großen Umgestaltung der industriellen Gesellschaft zu tun. In Bezug auf den Wirtschaftsaufschwung präsentieren die Klassiker der Soziologie ihre Meinungen. Es ist bezeichnend, dass diese Ansichten nicht an der Aktualität verloren, obwohl es über den Rückgang der Industrialisierung gesprochen wird. Jan Szczepański stellte vor einigen Jahren fest: „Die Technik beeinflusst das menschliche Leben auf verschiedenste Weise: durch den direkten Einfluss der Maschine auf den Menschen, neue Arbeitsorganisation, die auch auf die Bevölkerung außer Industrie den Einfluss ausüben. Das kommt zustande durch die Schaffung von neuen Gruppen, beruflichen Kategorien, Sozialschichten und Klassen, durch Schaffung einer Psychologie, Ideologie, Meinungen, Überzeugungen, Bestrebungen und Wertsysteme“.¹²

Immer öfter spricht man von einer neuer Zivilisation. Man nennt sie auch post-technische oder superindustrielle. Sie zeichnet sich durch folgende Merkmale aus: rapide Übermittlung von Informationen und ihr Überfluss, Vergänglichkeit von Erscheinungen, vorübergehende Beziehungen zwischen Menschen, Menschen, Sachen und Orten, der Drang der Neuheiten, also von bisher nicht bekannten Erscheinungen, die nicht vorauszusehen sind, dazu die Unterschiedlichkeit von industriellen Erzeugnissen, kulturellen Erscheinungen, Normen, Verhaltensmustern usw.

Jan Pałyga äußert sich folgendermaßen: „Die neue Zivilisation greift nämlich ununterbrochen unser Bewusstsein, Mentalität und Sinne mit Hilfe von neuen Eindrücken an, was keinen guten Einfluss auf die, besonders traditionelle Religiosität ausübt“.¹³

Ein weiteres Problem ist ein Lebensmuster, dem nach die Gesellschaft auf den Konsum eingestellt ist. Es ist mit den heutigen Trends verbunden. Der be-

⁹ W. Piwowarski, *Religijność miejska w rejonie uprzemysłowienia. Studium socjologiczne*, Warszawa 1977, S. 41.

¹⁰ Vgl. J. Szczepański, *Zmiana społeczeństwa polskiego w procesie uprzemysłowienia*, Warszawa 1973, S. 13.

¹¹ W. Piwowarski, *Religijność miejska...*, S. 42.

¹² J. Szczepański, *Elementarne pojęcia socjologii*, Warszawa 1970, S. 512.

¹³ J. Pałyga, *Wiara niewiara*, Warszawa-Poznań 1970, S. 512.

vorzuzugte, aus Westen angekommene Stil verbreitet sich bei uns mit Hilfe von Massenmedien.

Wir übernehmen neue kulturelle Elemente und Verhaltensweisen, was zu den Änderungen führt, erzwingt sogar, dass wir uns an die Innovationen anpassen. Diese Thesen kann man ablehnen, aber um die eigene Meinung nachzuprüfen, müssen wir über entsprechende Mittel verfügen. Es sollen hier alle, den Forschern nach, wesentlichen Faktoren, die die Wirklichkeit prägen, berücksichtigt werden.

Neben der Sonderbarkeit der Gesellschaft, die die Untersuchungen betreffen, müssen wir noch der Religiosität Aufmerksamkeit schenken. Schlesien muss man dabei als eine Mischung von vielen Kulturen bezeichnet werden. Die Erzdiözese umfasst zum Beispiel Städte, die an die Gebiete grenzten, die die besetzten (durch Österreich und Russland) Landesteile Polens waren. Diese historischen Merkmale haben zweifellos einen Einfluss darauf, wie sich Verhaltensweisen und Sitten gestalten. 1999 fanden hier soziologische Untersuchungen der sozial-religiösen Verhaltensweisen unter der Bevölkerung der Erzdiözese Kattowitz statt.

Lucjan Adamczyk betonte das Folgende: „In die Untersuchungen wurden auch einige neue für Schlesien spezifische Merkmale eingeschlossen. Dort pflegt man Pilgerfahrten zu unternehmen, außerdem prägen die Tradition die religiösen Rituale und volkstümliche Bräuche sogar Familiensitte“.¹⁴

Ähnliche Bemerkungen sind bei Wojciech Świątkiewicz zu finden: „In der Literatur, die von der Geschichte und Kultur Oberschlesiens handelt, ist es zu beobachten, dass die oberschlesische Tradition bedeutend von der Religion gekennzeichnet ist. Dies bezeugt die Identität und örtliche Sonderbarkeit der Kultur“.¹⁵

So eine enge Beziehung der Kultur zur Religion und die erwähnte Sonderbarkeit kann man bei den Untersuchungen nicht außer Acht lassen, sonst wäre es zum Verstoß gegen methodologische Erfordernisse gekommen.

LOKALNY FENOMEN JAKO POSTULAT BADAŃ EMPIRYCZNYCH RELIGIJNOŚCI NA PRZYKŁADZIE ŚLĄSKA

Streszczenie

Metodologia badań empirycznych z jednej strony domaga się określonej standaryzacji, z drugiej postuluje każdorazowe, indywidualne podejście do problemu badawczego. Nawet powtórzenie badań na tej samej populacji wymaga uwzględnienia czynnika czasu, który może się okazać przy wnioskowaniu zmienną niezależną, wpływającą na postawy respondentów.

¹⁴ L. A d a m c z y k, *Założenia i metody badań*, [in:] *Postawy społeczno-religijne mieszkańców archidiecezji katowickiej*, red. W. Zdankiewicz, T. Zembrzuski, Katowice 1999, S. 10.

¹⁵ W. Ś w i a t k i e w i c z, *Tradycja i wybór. Socjologiczne studium religijności na Górnym Śląsku*, Katowice–Wrocław 1997, S. 36.

Zmienną niezależną przy badaniu religijności jest niewątpliwie pochodzenie. Jego znaczenie jest tym większe, im bardziej specyficzny jest „garnitur kulturowy” badanej rzeczywistości. Śląsk na przestrzeni wieków wykształcił odmienną na tyle istotną, że uwzględnienie jej w badaniach byłoby narażeniem ich metodologii na porażkę.